

Claus Claus

## Das Gericht des Propheten

(1854)

5           Lichtvoll war der Himmelsbogen  
          In Arabiens Strahlenglanz;  
          Purpurn prangten Meereswogen  
          Unter gold'nem Sternenkranz.  
          Und mit glühendem Entzücken  
          Sah das Volk dies Festgewand;  
          Nur ein Weib mit matten Blicken,  
          Klagte an dem Meeresstrand.

10           Ihre Worte hallten traurig,  
          Tag und Nacht dem Schilf entlang;  
          Und die Leier schwirrte schaurig  
          Immer düstern Grabessang.  
          Zu den Ohren des Kalifen  
          Drang der Armen Klage-ton,  
15           Und des Herrschers Diener riefen  
          Sie vor seinen gold'nen Thron.

20           »Wenn mein Land dem Paradiese,  
          Den Prophetenauen gleicht,  
          Wenn der Hain, die Blumenwiese,  
          Seinen höchsten Schmuck erreicht:  
          Weib, wie kannst in solcher Feier  
          Du allein so trostlos sein?  
          Flößen Schätze nur der Leier  
          Preis- und Jubellieder ein?«

25                    »Nicht nach Gold heg' ich Verlangen,  
Viel zu schmerzlich ist mein Loos;  
Meinen Mann hältst du gefangen  
In der Erde tiefem Schooß!  
Jahrelang schon klagt er bitter  
30                    In der Unruh Höllenschmerz;  
Vor den Blicken Eisengitter,  
Um die Füße schweres Erz!

Und im Staube kniet' ich nieder,  
Schuf der Leier bangsten Ton,  
35                    Sang des Herzens tiefste Lieder  
Aufwärts, zum Prophetenthron.  
Allah! Schütze den Verwandten  
Von dem Hause Ommia,  
Deinen willigen Gesandten,  
40                    Meinen Gatten, Abdallah!«

Der Kalife fühlt Erbarmen. —  
Mit dem nächsten Frührothschein  
Führt er, aus dem Thurm der Armen,  
Abdallah in's Leben ein.  
45                    Der Befreite grüßt die Sonne,  
Grüßt das freudembunte Land;  
Küßt voll übersel'ger Wonne  
Seines strengen Richters Hand.

Und er spricht mit trunknem Weinen,  
50                    Wie von Himmelsduft umhüllt:  
»Dieser Thron mit Edelsteinen,  
Und mit Perlen überfüllt;  
All' dein Volk, im Staube knieend;

55 Deine Flotten ohne Zahl;  
Deine Heere, weltbesiegend,  
Waren mein, doch mein zur Qual.

Ach! — ich ward dazu geboren,  
Vater eines Volks zu sein;  
Zum Beglückter auserkoren  
60 Sollt' ich Himmelssegen streu'n.  
Weh! mich hat die Welt erzeuget,  
Und nur irdisch war mein Herz;  
Gottes Zorn hat mich gebeuget,  
Und sein Zorn ist Todesschmerz.

65 Reiche Saaten gläub'ger Bauern  
Hat die Wildjagd frech zerstampft;  
Und ich fühlte kein Bedauern,  
Wie der Acker auch gedampft.  
Wenn der Greis im Silberhaare  
70 Flehend kam vor meinen Thron,  
Hetzten wilde Doggenpaare  
Den Betrogenen davon.

Doch der Herr im Himmelsbogen  
Hat das Kleid der Herrschaft mir  
75 Zur Befreiung ausgezogen,  
Und das Scepter gab er dir.  
In der Asche und in Nöthen,  
Tief verbannt vom Sonnenlicht,  
Pries ich täglich den Propheten  
80 Und sein göttliches Gericht!

Denn vom tiefen Burgverließe,  
Von der Menschen ärmsten Loos,

85           Blickt' ich auf zum Paradiese,  
              Zu der Gläub'gen Rosenschooß.  
              In der Armuth Schreckenshallen  
              Wählt' ich ew'gen Reichthum aus.  
              Glücklich, wer so tief gefallen:  
              Himmelsglück entkeimt daraus!«

90           Der Kalife, wie vernichtet,  
              Steigt vom Throne leichenbleich.  
              »Wenn der Herr so strenge richtet,  
              Flieh' ich mein gequältes Reich!  
              Ach! Wenn dich der Fluch getroffen,  
              So versengt mein letzter Muth;  
95           Keine Gnade darf ich hoffen,  
              Meinen Pfad bezeichnet Blut.

              Eitler Thron, nach dem ich strebte,  
              Ich verfluche deinen Glanz;  
              Denn als ich im Staube lebte,  
100           Zierte mich der Unschuld Kranz!  
              Fort, eh' mich der Zorn ereilet!  
              Fort, vom strengen Richterland!  
              Ueber fernen Grenzen weilet  
              Keines Gottes mächt'ge Hand!«

105           Und auf ein gegeb'nes Zeichen  
              Trat die treue Duld'rin ein.  
              »Dieser Thron mit seinen Reichen  
              Und die Gattin, sie sei dein!  
              Denn du bist dazu geboren,  
110           Vater eines Volks zu sein;

Zum Beglückter auserkoren  
Wirst du Himmelsseg'n streu'n!«

115 Der Kalife floh' zum Meere,  
Floh' das eitle Herrscherglück;  
Und zu Allahs gläub'gem Heere,  
Kehrte Glück und Heil zurück.  
Auf dem Berg, im Palmenthale,  
Blühte eine gold'ne Zeit:  
120 Denn aus voller Wehmuthsschaale  
Nahm der Herrscher Menschlichkeit!

Textnachweis:

Claus, Claus, *Gedichte*, Schaffhausen 1854, S. 55–58.